**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 40 (1891)

**Artikel:** Ein bernisches Pfarrhaus in den Märztagen 1798 : nach einem

Tagebuch von Pfarrer J. Müller in Limpach

Autor: Geiser, K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-125944

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Lin bernisches Pfarrhaus in den Märztagen 1798.

Nach einem Tagebuche von Pfarrer J. Müller in Limpach herausgegeben von Dr. K. Geiser.

# Vorbemerkung des Herausgebers.

ustav Frentag betont in der Vorrede zu seinen "Bildern aus der deutschen Vergangenheit" mit Recht den Werth von solchen Aufzeichnungen aus alter Zeit, in denen Privat-leben und Seelenbewegung des Schreibenden sichtbar wird, "denn durch sie tritt oft in ein helles Licht, was in unseren politischen Geschichten bis jetzt nur gelegentliche Beachtung gefunden hat. Wie das Volk empfunden, gelitten, gelebt, das vermögen wir aus ihnen zu erkennen".

Die Geschichte der letzten Tage des alten Bern ist in ihren großen Umrissen hinlänglich bekannt. Wir verweisen dafür auf die trefsliche Darstellung von Hauptmann C. Müller. Die nachfolgenden Aufzeichnungen über die Märztage des Jahres 1798, welche wir hier zum Abdruck bringen, rühren von dem Großvater des eben zitirten Autors her, dem Pfarrer J. Müller, welcher zu jener Zeit Pfarrer in Limpach war. Das Manuskript besindet sich im Besitz von Herof. Zeerleder, der so gütig war, ums dasselbe zur Beröffentlichung anzuvertrauen. Wir haben nur wenig daran geändert, da die frische lebensvolle Darstellung am besten so wirkt, wie sie unter dem Eindruck der Ereignisse nieders

geschrieben wurde. Nur wo es zum Verständniß durchaus nothwendig war, haben wir uns an der Orthographie einzelner Ausdrücke kleine Korrekturen erlaubt.

Ueber den Verfasser erhielten wir von seinem Enkel, Herrn C. Müller, folgende biographische Notizen:

Johannes Müller war der Sohn von Franz Samuel Müller, Deutschschullehrer und Mitglied des Rathes von Zofingen, in welcher Stadt seine Familie mehrere Jahrhunderte hindurch die höchsten Ehrenämter bekleidete.

Geboren am 24. Juni 1764, kam J. Müller 1778 auf die Akademie zu Bern, 1789 wurde er als Prediger ors dinirt. 1790 kam er als Pfarrer nach Wattwyl im Toggensburg. In das nämliche Jahr fällt seine Heirath mit einer Wittwe, Marianne Jenner, geb. Jenner von Bern. 1795 erhielt J. Müller die schöne Pfarrei Limpach, 1810 wurde er Pfarrer zu Grafenried. Die Gemeinde Limpach beschenkte ihn im Jahr 1816 mit dem Bürgerrecht. 1845 starb er im Alter von 81 Jahren. Zu seinen Ehren ist an der Kirche zu Grafenried eine Gedenktasel mit einer Inschrift eingemauert.

Am Iten März 1798 vernahme ich von Fraubrunnen her, daß unserseits früh am Zten die Franzosen zu Pieterlen und am Büttenberg angegriffen werden sollen. Gott Lob! ware die allgemeine Stimme, so werden wir von den uns bedrohenden Gästen befrent 2c.

Um 2ten früh um 4 Uhr hörte man dann auch die ersten Canonenschüße gegen Pieterlen hin, man horchte, und hörte dann auch das Kleingewehrfeuer, allein unsrer sichern Er=

wartung zuwider zoge sich das Geschütz immer mehr dem Jura entlang abwärts gegen Solothurn, bis es nach 10 Uhr ganz verstummte.

Indeßen ware schon um etwa 5 Uhr das Wachtsener ben Limpach angezündet und die 4 dahingesandten Petarden, Mordkläpfe genannt, losgebrannt worden, ohne daß unter der Bevölkerung irgend eine Frucht davon sichtbar wurde. Schon um 11 Uhr hatten wir die Gewißheit des Einzugs der Franzosen in Solothurn, und bald sieng ein bis in die Nacht hinein nur selten unterbrochener Zug von sliehenden Vaterlands-Vertheidigern, meist aus dem Oberland, an durchzupaßieren. Schon am nemlichen Abend brannten die Feuer eines Französ. Bivouac auf der Anhöhe untenher Aetigen, uns sichtbar, nur 40 Min. entsernt.

Durch die Nacht erwarteten wir, besonders gegen Morgen, jeden Augenblick den Einmarsch der Fr. um Bern zu übersraschen, zwischen welchem und dem Feinde nicht eine bewasnete Comp. stuhnde, ausgenohmen die Stamm = Comp. (alte Mannen) der Gegend auf dem Sammelplatz Jegenstorf.

Sogleich nach eingegangener Nachricht von der Einnahme von Solothurn ergienge an die sämmtlichen Dorsbewohner die Mahnung, zu kochen und Brod zu baken, auch eine bedeutende Fuhr von Getreide in die Mühle zu liesern, das mit man im Stande sepe, allfällig zu beherbergende Freündessoder FeindessTruppen zu empfangen.

Durch die Nacht hindurch wurden ben dem Pfarramt Ehen und Paternitäten, wie auch zu taufende Kinder ansgegeben, in der Meinung, daß mit dem Einbruch französischer Truppen und französ. Regiments der Gottesdienst und alles mit demselben in Verbindung stehende aufhören werde.

Abends sehr späte waren die Weibel, Riklaus von Zauggen= ried und Meyer von Büren z. H. hier durchpaßiert, von Nidan herkommend, wo sie den Kampf der Bernischen Jäger mit Französ. leichten Truppen in den Weinreben ob Vingelz und Alfermen über den See hinüber mit angesehen hatten, mit der Erklärung und kathegorischen Forderung, daß Morgens frühe Alles, Männl. und Weibl. Geschlechts, vom Greisen bis zum kleinen Kinde hinab einen Landsturm bildend auf Solothurn losziehen und den Franzosen den Weg in die Ewigkeit und nach Frankreich weisen solle. Der Morgen erschiene, aber kein Landsturm, und auch kein Weibel, und die Franzosen blieben in Solothurn sicher.

Durch den Vormittag des 3ten kamen aus mehreren Dörfern des Bucheckberg flüchtige Leüte zu uns hinüber, klagend, wie Husaren ben ihnen plünderten, unter dem Vorwand von Contributionen, und mit dem Versprechen, daß sie dann von allen fernern Zahlungen befreyt seyn sollen, die Gemeinden um 20 bis 50 Louisd'or brandschatzten, und wol auch Bettstücke aufschnitten und ausschütteten, um das darin verborgen seyn sollende Geld zu suchen. Das versanlaßte den Ref. die Gemeine zusammen rusen zu laßen, um ihr Maßregeln zur Abwendung solcher Plünderung vorzuschlagen.

So ward dann beschloßen, daß in Abwesenheit der auß=
gezogenen dienstthuenden oder bloß Besehle erwartenden Mannschaft einige noch taugliche ältere Männer, und die tüchtigsten unter den Catechumenen, versehn mit den, unlängst auf Bitte des Pfarrers auß dem Zeüghauß von Bern er= haltenen 24 Gewehren und der dazu gegebenen Munition eine Dorswache bilden, und davon je 3 auf dem Wege nach dem Bucheckberg, und eben so viele auf dem Wege nach Bätterfinden und Schalunen immersort Schildwache halten, sich nicht über einige 100 Schritte vom Dorse entsernen und sobald wenige oder viele Feinde sich nähern solten, sogleich im Dorfe Lerm machen, einer aber dem Pfr. plötlich berichten solte, welcher der einzige der Feinde Sprache kundiger ware, und welchem gänzliche Vollmacht ertheilt ward, nach Umständen und Gutsinden zu handeln und zu besehlen. Feder Hausbewohner solte dann seine Heile Meis und Schoßgabeln hinter seiner Hausthüre bereit halten, und im Falle, daß sich nur eine geringe Parthen Feinde zeigten, mit seinen, insonders den männlichen Hausgenossen derjenigen Straße entgegengehen, von welcher der Lerm herkäme — um den allfälligen Plünderern Respekt einzuslößen, und sich lieber gegen sie zu wehren, als von einer kleinen Parthen plündern laßen.

Sonntags den 4ten. So wie schon Abends vorher, so versicherte man auch diesen Vormittag, es sehe zwischen den Französ. und Schweizer=Armeen ein Waffen=Stillstand ge= schloßen, was durch die von Bern erhaltene Nachricht von dem Abtreten der alten Reg. und Aufstellung einer proviso= rischen nicht ganz unglaublich sehn konnte. Allein schon Mittags kamen Flüchtige von Schalunen, unfrer Pfarrgemeine, wo sich Franzosen gezeigt, und wo sie Pferdte geraubt hatten, um 2 zurückgelagne Canonen des in Bätterkinden zerstreuten Bataillons (Man v. Brandis) wegzuführen. Deßen un= geachtet ließe ich noch wie gewöhnlich zur Kinderlehre läuten, um nicht die Lage der Sache durch übeln Schein zu ver= schlimmern; allein kaum hatte die Erklärung begonnen, so kame jemand, meine Einwilligung zu begehren, Sturm zu läuten, indem daßelbe sich aller Orten hören lage, und nach furzem, den Umständen angemegnem Gebet ward die Ber= jammlung entlaßen.

Kaum zurüf erschallte das Geschrei: die Franzosen! die Franzosen! die Franzosen! Es nahete sich würklich — eine Patrouille von unsern kurz vorher von Jegenstorf als dem Sammelplatz zurükgekommenen, und noch uniformierten Wehrmännern.

Man wußte nicht, in welcher Anzahl die Feinde zu Schalunen erschienen, und was aus ihnen geworden, oder ob denselben mehrere nachgeruft, welche villeicht geradezu nach Bern marschieren. Es ware ohnehin unbegreiflich, daß ein solcher Versuch nicht schon am 3ten gemacht worden ware, da sich zwischen Solothurn und Bern nicht ein bewafneter Mann befande, ausgenommen einige Stammkompagnien (ältere Mannschaft und die allerjüngste, von 16—20 Jahren) ohne Offiziere, wo ich nicht irre, zu Jegenstorf versammelt, so daß ein Französ. Corps vor Bern hätte erscheinen, und vor ihnen her ein Trupp schneller Reiter das untere Thor gewinnen fönnen, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen oder zu verlieren, mas mich wenigstens im Glauben an den vor= geblichen Waffen-Stillstand bestärfte. Da von Utenstorf mehrere Patrioten nach Basel ausgewandert waren, so fount, ich mir die franz. Heerführer nicht als mit der Lage der Dinge gang unbefannt benfen.

Mehrere mit mir begaben sich daher auf die Höhe bey der Hochwacht, wo sich eine Uebersicht der weiten Gegend darbietet. Die Bauern stürmten überall zu Pferdte zwischen da und Fraubrunnen herum, schwerlich auch nur einer seiner Absicht sich deütlich bewußt. Da hörte man dann von dem schrest. Toben der aus dem Emmenthal herabstürzenden Landstürmer gegen alle — Herren. Da erblickte man ein auf dem s. g. Taselnseld obenher dem Bischof auf durchaus ofnem Felde — vor einem jungen Eichengehölze aufgestelltes Bat. comdt. von H. von Erlach; da hörten wir auf einmal die Piecen dieses Bat. donnern gegen einige Reüter. Es ware, wie ich von Hr. v. Erlach hörte, der franz. Avantgarde Gen. (Rubi, glaube ich) welcher Hrn. v. Erlach hatte besuchen wollen, wie dieser ihm sagte, was aber die Canoniere nicht so verstanden. Da sahe man ferner manchen grünen Husaren

mit Blizesschnelle weit hinter dem Berner-Bat. herum kundschaften, gegen welche ich vergeblich eine Linie bewasneter Landstürmer aufführte, mit Ordre, gegen diese Spione zu schießen, deren nur einer, und zwar vermittelst einer Schoßsgabel erwischt und natürlich getödet ward. Da tröstete man uns mit der Nachricht, es sepen 28 Bataillone Schweizer von Bern her im Anzug.

Indesen meldete mir meine ihren Dienst seit 24 Stunden verrichtende Dorswache, daß sich nun schon zum Iten male Husaren auf dem Wege vom Bucheckberg her gezeigt hätten. Eine Abtheilung von 4 Mann ware sogar bis zur Wache gekommen, ben welcher sich eben auch eine unsrer patrouillen besand, und hatte da Kirschwasser begehrt und erhalten.

Ich berichtete dieses sogleich per billets in mehreren Doppeln durch unste hernmreitenden Bauern an das Commando ben Fraubrunnen, zeigte, daß offenbar Truppen in der Nähe sehen, welche offenbar bestimmt sein müßen, denen ben Fraubr. in die Flanke oder eigentlich in den Rüken zu fallen, was sehr wahrscheinlich auf den sehr frühen Morgen, gleichzeitig mit dem Angriff von Bätterkinden her zu erwarten sehn möchte, und begehrte im frommen Glanben an die 28 Bat. wenigstens 3 derselben nach Limpach, als das Minimum, um den Rücken des Hauptkorps in diesem so ofnen Lande zu deken, obgleich ich die gänzliche Unzulänglichkeit dieser Truppenzahl wohl einsehe.

Da mich indeßen sowol die Racht als auch die Sorge für mein Haus und unser Dorf wieder dahin zurücksührte, während von den 28 Bat. noch gar nichts zu hören und zu sehen gewesen war, dachte ich über die zweckmäßigste allsfällige Verwendung der verlangten Truppen nach, auf den Fall, daß ein des terrains weniger als ich kundiger Commandant derselben auf Jemands Rath hierüber sich geneigt

zeigen möchte. Ungefehr um 9 Uhr machte ich einen Inspektionskehr durch das Dorf, stieß in der Finsterniß an einen Pferdtekopf, und hörte von dem halbbetrunkenen Ritter, er sepe an mich gesendet, um mir zu berichten, daß etwa in einer Stunde 1 Bat. hieher kommen werde; mehr könne man nicht senden, so nöthig es auch senn möge. orderte sogleich in Folge habender Vollmacht den Wirth, ben Ankunft der Mannsch. jedem Mann 1 Stück Käse und 3 Gläser Wein zu geben, und ließe durch meine Dorfwache das nöthige Brod requirieren, und verfertigte Quartierbillets sene es zur Einquartierung, oder zur Versendung der Speisen auf einen Bivouac, da mir die Berhältnisse, nach denen die Vertheilung geschehen mußte, ganz bekannt waren. Bat. fame, angeführt von H. Oberst Man=Bürki, den ich empfienge, und der sogleich klagte, daß er ben der Finster= niß ohne Kenntniß des Landes und ohne Karte sene, und auf die Frage über Einquartierung oder Bivouac sich für letzteres entschiede, da ich ihm die vermuthliche Rähe des Feindes anzeigte. Er erbate sich einen vernünftigen Mann zum Wegweiser und ich bote mich selbst dazu an und rüfte dann mit meinem indeßen mehr ausgebildeten, und durch die geringe Truppenzahl modifizierten Plan hervor. zeigte, daß bei mir kein Zweifel obwalte, daß nicht auf den frühen Morgen ein Durchmarsch des Feindes in oberwähnter Absicht beabsichtigt werde, daß unter Aetigen seit  $1^1/_2$  Tagen Truppen lagern, daß leichte Reiteren sich gezeigt, die uns ganz mangle, daß aber durch die schlechten Wege schwerlich Artillerie durchzubringen senn würde; daß zwischen uns und dem Feinde der nur seichte Limpbach fließe, über welchen 1 steinerne, 1 äußerst schlechte hölzerne (Rüh=) Brüffe, und 3 Stege für Fußgänger sepen, und daß Maurer und Zimmer= leüte zur Bereitschaft für Abtragung derselben beordert seyen.

Ich bemerkte dem Hr. Oberst, daß sein einzelnes, wenn auch dem jetzigen Anschein nach aus Gisenfregern bestehendes Bat. (aus den Aemtern Aarburg und Aarwangen) nicht nur nichts nützen dürfte, sondern uns der grausamsten Gefahr aussetze, indem das wol noch ben Nacht angegriffene Bat. in unsere Häuser flüchten, die doch immer einige 1000 Mann betragende Feinde sie da aufsuchen, und sie und uns zusammen auffregen werde. Hr. Oberst Man erwiederte, dieses sene eine schrekliche Außicht, deren Möglichkeit Er indegen nicht läugnen könne; aber was zu machen? Er sepe nun da und auf mein eigenes Begehren (frenlich nicht eines einzelnen Bat.). Ich fragte Ihn: Warum man den alle Welt betriegenden Franzosen nie irgend eine revanche gebe? Recht gerne, erwiederte Er, es frage sich nur: wie? Ich versetzte: Ich will dem Feinde uns gegenüber 3 bis 4 tausend Mann, villeicht mehr rechnen, gegen den unsre Braven aber unge= übten Militen nichts sind. Allein thun wir dergleichen, wir sepen so viel tausend oder mehr, als wir hundert sind. Das können wir nur durch Feüer, also nur ben Nacht. Der Tag darf sie durchaus nicht mehr finden. Hilft unsre Kriegslist, und lagen sich die Fr. dupieren, so haben Sie hier nichts mehr zu thun; Wo nicht, so sind Sie aufge= rieben oder zersprengt; statt Unthätigkeit oder des letztern Unglücks können Sie hingegen benm Haupt-Corps ben Fraubr. sehr nützlich senn. Für das nöthige Holz lassen Sie uns forgen, falls Sie von diesem Ginfall eines Beiftlichen, nicht Militairs, Gebrauch zu machen gedenken. — Ein herrlicher, luminoser Gedanke! erwiederte Hr. Oberst, den ich Sie augenblicklich ins Werk zu setzen bitte. Mit Freuden lege ich mein seit 30 Stunden bekleidetes General=Commando zu Ihren Füßen nieder. Das Exequieren ist nun Ihre Sache. Indegen werde ich als Bekannter mit Personal und

Lokal gerne Ihr Dollmetsch senn. Ich rief nun den zum Empfang der Besehle des Commandierenden auf meine Weisung bereit stehenden Dorsvorsteher herben, und injunsgierte ihm den Besehl des Hrn. Obersts, daß

- 1. Plötzlich Brennholz in Hülle und Fülle von allen Bauern geführt werden müße dem Limpbach nach, oben von der Dorswache an bis hinab weit über diese Marche über das hintere Aetiger Moos bis unten an den Steg gegen über Aetigen, überall vertheilt.
- 2. Daß 3 verständige Männer, jeder einer Comp. den Weg zeigen, eine Laterne mitnehmen, und die Comp. führen müße, eine auf das Ober Moos, eine durch das Gyritzen Moos bis zur Kühbrüffe, eine auf das hintere Aetiger Moos, so vertheilt, daß sie einander erreichen.
- 3. Ein anderer müße 1 Comp. (wosür die Comp. Jacques Wagner beordert ward) nach Mühlheim sühren, dort diesselben eben so über den Ob. Ramserern Steg hinauf hinter dem Limpbach bis an die Marche von Limpach gestellt, die dortige Gem. aber zur Lieserung von Kost und Holz ansgewiesen werden.
- 4. Eine halbe Comp. samt erforderl. Holz, aus den jeder Seite nächstgelegenen Häusern zu liefern sehe zu führen auf die Höhe am Weg nach Bätterkinden und Schalunen.
- 5. 150 Mann bleiben vor dem Dorfe am Wege bey dem Staabe; die Artillerie im Centr. des Dorfs, die Canoniere in Hans Mingers Hans daben.
- 6. Die Einwohner werden Speise auf diesen bivouac schiken nach Maaßgabe der ausgetheilten billets, woben jeder Parthen Häuser die zu versorgende Gegend am Limpach von mir angezeigt ward. Das Traktement des Staabes übersnahme ich, ben deßen Feüern ich auch die Nacht hindurch verbliebe.

Die Holzwagen frachten, die Truppen marschierten, in kaum  $^1/_4$  Stunde brannten die Feüer in der Marche von Limpach und Aetigen, und bald die hinter Mühlheim in einer unübersehbaren Reihe, ungesähr  $^3/_4$  Stunden lang, so auch auf dem Bivouac des Staabs und der Reserve vor dem Dorse.

Diese Operation, bestehend in einer nur scheinbaren Versmehrung unster Truppen, gegen Morgen noch durch herbeysgeschaften Wein und Branntwein verstärkt, der unste Schweitzer nach löblicher Sitte laut machen solte und würklich machte, imponierte dem Feinde. Nicht nur wurden wir durch die ganze Nacht hindurch nicht beunruhigt, sondern selbst am sichten Morgen nicht, da doch Truppenabtheilungen sogar durch den untern Theil der, eine halbe Stunde früher noch von uns besetzten Linie hindurchzogen, darunter Husbruch des sesechts auf der Wachthaushöhe in ein, in der Mitte des Thals gelegenes Erlenhölzlein geslüchtet hatten.

Bald nachher giengen uns hierüber folgende Berichte ein:

1. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten quartierten sich im Pfarrhaus Aetigen 2 höhere Ofsiziere ein. In der spätern Dämmerung sahen sie aus den Fenstern des Obern Stockwerfs in das weite Thal hinaus, und einer fragte benm Anblick der aus dem Dorfe Limpach her schimmernden Lichter den daben stehenden Hrn. Pfr. Ryp: "Comment s'appelle ce village la, dont nous voyons les lumieres?" Limpach. Der Ofsizier zoge eine Karte aus der Tasche, und sagte; "Oui, justement, Limpach, ou est le chemin pour Fraubrounne, n'est ce pas? C'est la que nous passerons cette nuit, pourquoi je vous prie a nous faire eveiller de très bon matin." Das Thal ware vollsommen still,

und indeßen gänzliche Finsterniß eingetreten. Man spiese zu Nacht, und gleich nachher sührte Hr. Bfr. die Offiziere in die nemlichen Zimmer zum schlasen. Sie traten wieder an die Fenster. "Sac.. nom de Dieu, qu'est ce que c'est? Voilà un corps de 8 à 10 mille Suisses, ou il n'y avoit un seul pied il y a une heure, et d'autres plus en arrière. Il seroit insensé d'y tenter le passage avec nos troupes." Und alsbald wurden die Ordonnanzen gerusen, und Ordre gegeben, daß statt gegen Limpach nach Bätterfinden marschiert werde, was auch geschahe, so daß der größte Theil der Infanterie einen bloßen Fußgängersteg über den Limpbach paßierte. Auch einer Halbbrigade, von Büren her kommend wurde Beschl und Führer entgegengesandt, die Straße längs des Bucheckbergs einzuschlagen.

2. Dieses geschahe auch richtig. Leute aus dem Buchedbergischen Dorfe Aetigkofen berichteten wenige Tage nachher, und Einwohner von Aetigen bestätigten es, daß in dieser Nacht einige 1000 Mann Fugvolf sehr früh durchpaßiert, nach löblichem Gebrauch sie, so viel die Finsterniß erlaubte, ein wenig geplündert, und die Brittern hindurch (ganz gerade Limpach gegenstber) den Berg hinab gezogen sepen, wo sie dann der Weg unten am Berg Anfangs eine ziemliche Strecke lang nur einen guten Musketenschuß vor unsrer Linie vor= bengeführt, ben welcher man nicht die leiseste Ahnung von diesem Marsche hatte. Es mochte sehr wahrscheinlich mit dem Augenblick zusammengetroffen senn, wo das Getränke unsern Truppen neues Leben eingeflößt hatte, und wo es ziemlich laut ward. Gine andre Colonne fam erst Morgens den Weg von Mühledorf über Aetigen, welcher Weg gleich dem vorgedachten besonders in dieser Jahreszeit sehr schlecht ist, und ware viel eiliger zu plündern, auch bejahrten Per= sonen Kleidungsstücke, die ihnen brauchbar schienen, besonders

weiße Halstücher, vom Leibe wegzureißen, als der Haupt= armee nachzueilen, die damals schon weit über Fraubrunnen hinaus sehn mochte.

3. Nach wenigen Tagen kam ein in der Landschreiberen Wangen ben Hr. Landschr. Tschiffelt angestellter naher Berwandter zu mir, der über die Kriegstage ben einem Jäger= forps auf dem Dornacher Berge stand, und in degen Zimmer vor seiner Rüffehr ein Generaladjutant Bonami einquartiert ware, ein von diesem liegen gelagenes billet vorweisend, auf welchem unter andern Notiten auch die stande: "Le citoyen Fischer, patriote fugitif d'Uzistorf, cant. de Berne, demeurant a Bâle chez la veuve Fæsch au pleinpied, rue ... nº ... pourroit donner les renseignemens les plus utiles sur les chemins de travers et les sentiers qui menent de Perles (Pieterlen, franzos. Hauptquartier vom 2. Merz) a Fraubrounne (durch das Dorf Limpach) ou il y a de grands magasins; (nemlich nur de bled) affaire d'importance." Dieser citoyen war der berüchtigte Fischersami.

Den 5ten frühe solte getroffener Abrede zu folge das Bat. May abziehn, und sich zum Hauptkorps ben Frau-brunnen begeben, was Hr. Oberst May, der in Betreff der 28 Bat. besser berichtet ware, sehr dringend sinden mußte, theils um dort zu helsen, noch mehr aber, um nicht die Truppen aus dem Buchekberg nach Limpach zu ziehen. Das verzoge sich aber bis zum ziemlich hellen Tage, weil man auf die Comp. Wagner zu Mühlheim so lange hatte warten müßen.

Ich hatte mich gegen 5 Uhr nach Hause begeben und halb entkleidet zur Ruhe gelegt, überzeügt, daß meine Kriegs= list gewürkt, und daß hier kein Angriff mehr zu besorgen sehe, indem ich mir vorstellte, daß die Feinde, hier angreifend,

auch fertig machen müßten, ehe ben Fraubrunnen begonnen werden könne, und würklich sehr ermüdet durch 3 Tage und ganz schaflose Nächte Treibens, Redens, Ordnens, Tröstens, Rathens, Warnens vor unbesonnener Flucht, denn ich mußte mich überzeügen, daß, ließe ich nur eine Schachtel einpacken, wenige Minuten später mein ganzes Dorf in voller Flucht ware, über deßen Folgen, die unberechenbar waren, mir graute, und weswegen ich, Gott weiß, wie unzählige male, die Versicherung, nie aus ihrer Mitte zu weichen, wiedersholte. Auch beügte mich der Kummer für mein armes Vaterland, das ich seit der Einnahme Freiburgs und Solosthurns als durchaus unrettbar ansahe, tief nieder, um so mehr, als ich diesen Kummer sorgfältig vor jeder Seele versbergen mußte.

Bald wekte mich der Canonendonner auf der ganz nahen Wachthaushöhe. Schnell auf den Beinen und faum aus meinem Hause tretend, höre ich mit Schrefen und Unwillen die Trommeln unsers Bat. Man, deßen letzte Mannschaft ich schnell einholte, erstaunt, wie aus dem Dorfe heraus rufend dasselbe nicht den breiten und bald hohen Weg ver= folgte, sondern einen ganz schmalen Sömmerungsweg in einer bedeütenden Bertiefung, unfern eines links liegenden jungen, viel Gebüsch enthaltenden Waldes, da nur 5 Minuten weiter die Höhe hinan alles im Feiter ware, und der Angriff eben von der Waldseite her geschehen senn mußte. Ich liefe athem= los, mich bennahe tod rufend: Rechts! Rechts! Rechts! und ware im Stande, das Geschütz zu überbrüllen mit Hülfe des Lieut. Hunzifer aus dem Mühlethal und einiger Gol= daten, so daß dieser hintere Theil des Bat. deßen erstere Compagnien vermuthlich schon im Feiler waren, in wenig Augenbliken die Straße und damit die höhere Position er= reichte. Ich aber mußte stehen bleiben, um wieder zu Athem

zu kommen. Ich stand ganz isoliert dem Wald am nächsten. In diesem Wald höre ich durch Intervallen des Geschützes hindurch ganz sonderbare Töne. (En avant! En avant!) was mir erst später Franzosen selbst erklärten. Durch eine gute kleine Lünette nach diesem Walde blikend, trate so eben eine sehr lange, ganz schwarz scheinende Colonne hervor, es ware die in der Armee selbst verabscheüte 14me legèce, eine berüchtigte Banditenhorde, deren schnelles Vorrüfen ich aber nicht lange beobachten mochte, da mich, nun nicht mehr in der Richtung der Truppen, sondern ganz isoliert stehenden, Rugeln anzupfeisen begannen, die offenbar nach mir gerichtet waren. Ich muß darauf denken, meine Gattin und ihre Töchtern zu schützen bestmöglich, da nichts mehr die Feinde an einem Besuch des ganz nahen Dorfes hindern konnte. Bald waren die erstern Comp. des Bat. May mehr links gegen Unterberg-Jiweil zu versprengt; die Comp. Wagner aber zog sich auf schneller Flucht ob unserm Dorfe durch unsern Wald und einen Strich des Feldes, von der Kirche hinweg gesehn, gegen Mühlheim, ob welchem Dorf sie sich noch in einem Hohlweg sammelte, nach einigen Salven aus demselben dann ins Dorf hinzog, in demselben mit den Franzosen um die Häuser her scharmützelten, dann noch etwa 40 Mt. derselben bis in ein mitten in dem Allmendmoos gegen Balm stehendes gang fleines Gichhölzchen sich zurückzogen, von wo aus sie dann gänzlich zersprengt wurden. Indeßen zoge sich das Geschütz des Hauptkorps immer weiter von uns, gegen dem Grauhotz und Buchsee, in welcher . Gegend es sich dann für eine Zeit lang wieder lebhaft er= neiterte.

Sobald ich mein Haus betreten, versahe ich meine Taschen mit kleinen Waffen und verbarg eine größere hinter die Haus= thüre, machte auch meine Hausgenoßen mit der traurigen

Lage der Dinge und der unausweichlichen Erwartung bekannt, bald feindlichen Besuch zu haben, und ermahnte zur Stille, Besonnenheit und zum Achten auf mich, der ich versicherte, daß ich nichts heimliches in unsrer Sprache mit ihnen reden werde, da leicht deütsche Soldaten unter den Fr. senn könn= ten; nur ben der ehrlichen alten Köchin ware wenigstens Ermahnung zur Besonnenheit überflüßig, denn diese konnte nicht ertragen, daß man den Caffé erfalten lage, und nicht dejeuniere, damals aber machte das sehr nahe Geschütz noch einen argen Lerm. Nicht lange, so hörten wir in der anstoßenden Küche Lerm; ich gienge hin, über die Ursache nicht zweifelhaft, und fande schon alle Thuren geöfnet von 3 Franzosen, nicht uniformiert, von der 14me, die mit ihren Gewehrfolben con amore gegen den Boden stampften, und möglichst einschüchtern wollten. Mit einem : Salut, citoyens, n'entrez pas dans cette vilaine chambre (die fleine Mägde= stube), venez recevoir quelque chose pour vous rafraichir! brachte ich sie ins Zimmer, mit den Worten: Voilà mes chères, des Soldats français, qui viennent de m'assurer, qu'ils ne vous feront point de mal, was ich ihnen frenlich gang liehe, mas sie aber doch bestätigen zu müßen glaubten. Von den angebotenen falten und warmen Speisen auf dem Tische wollten sie nichts annehmen, bis sie mich, der ich einen Grund dieser Weigerung zu errathen glaubte, einen Tropfen Caffee und dann auch Wein trinken sahen. Sie späheten in alle Winkel des Zimmers, und einer zoge ein fleines hölzernes Gewehrlein meines noch nicht sjährigen Ludwig hervor: Voyez vous comme nous sommes armés, sagte ich sautlachend einem, der mich vorher angeredet hatte: Vous tous (Beistliche wahrscheinlich) étes la cause que nos freres sont tués la bas, der aber meine Antwort selbst billigen mußte. Statt der vorhandenen Speisen und Be=

tränke forderten sie Kirschwaßer: — Nous n'en faisons pas d'usage, sagte ich, ungeachtet in einem ofnen Schranke eine Flasche ware. Ich wollte aber nicht hergeben, aus Besorgniß, daß sie, erhitt, ben meinen Bauern um so ärger hausen würden. Sie giengen endlich, und wollten ungeachtet meines Zuredens, daß sie sich durch die andre Hausthure begeben mußten, wenn sie sich vom Geschütz und von den ihren nicht zu sehr entfernen wollten, durchaus durch die Thüre gegen das Dorf Indeßen stürzten 2 andere wie wüthend mit gegen mich gerichteten Bajoneten herben, nachdem sie vor dem Hause vorüber geschoßen hatten; und schryn mich an: Donnez nous, a chacun de nous, une piece de 6 Liv. 3th hatte nur wenige kleine Geldstücke ben mir, und eilte schnell, aus meinem Zimmer pieces de 6 Liv. zu holen. Der eine der Wüthenden liefe mir nach, und voll Schreken mußte ich eine bedeütende Summe von eignem Geld, und der Kirche und dem Armengut gehörigem verloren schätzen, da alles ben einander lage. Mich ermannend rief ich in dem ge= gipsten tonenden Gange ihm in das Gesicht hinein mit mächtiger Stimme: Restez, je suis a l'instant de retour; und der Mann stand wie angenagelt still. Für eine solche Lehre konnte ich recht gern einige pieces de 6 Liv. be= zahlen, und brachte erst jedem der beiden Letzten eine. Ah, vous avez encore, rief der andre, mir an die Tasche des Gilet flopfend. Oui, j'en ai pour vos camarades, qui me defendroient, j'en suis sûr, en cas de besoin, contre tout le monde, und gabe jedem der 3 erstern, die gar nichts gefordert hatten, auch eine. Indegen hatte mir einer der Letztern, ohne mein Bemerken, meine Uhr weggerißen, und während dem ich das Geld holte, meiner Fran die ihrige, und ihr und ihren Töchtern ihr faum L. 10 betragendes ben sich habendes Geld abgefordert, einer zu uns geflüchteten baürisch gekleideten ansehnlichen Person aber die Taschen eigenhändig umgekehrt. Ich wollte sie bereden, allein versgeblich, durch die von dem Dorse weggekehrte Hausthüre das Pfarrhaus zu verlassen, um meine armen Bauern mit diesem Besuche zu verschonen, der freylich aus einer Patrouille von 30 M. bestande, und den Bewohnern des Dorses noch manschen Geldsekel, und dem, wie man mir sagte, gegen dieselbe schießenden Sigrist das Leben kostete.

Um die Leute zu erschreken, schoßen die Franzosen erst vor jedem Hause vorben ein Gewehr ab, ehe sie daßelbe betraten.

So bald diese Patrouille das Dorf verlaßen hatte, flüchtete sich ein guter Theil der Dorfbewohner in das Pfarrshaus, deren einige erst nach mehreren Tagen es wagten, dassielbe wieder zu verlaßen, und nach und nach famen manche, die im Freien gewesen, meist in schmutzigen Kitteln verstleidet, mit Schresens Machrichten von diesen und jenen, unterwegens, besonders im Dorfe Büren tod liegend gesehenen Gemeindegliedern. So langte durch einen weiten Umweg durch die Wälder ein alter ehrwürdiger Bauer von dort ben mir an, deßen Fran, ein wahres Muster einer braven und verständigen Haussfran ein Fliehender ben dem Dorfe Büren tod liegend gesehen, und mir dieses wenige Augensblife vorher gesagt hatte.

Während einem Theil des Vormittags hörten wir noch das Seschütz vom Granholz her, das aber gegen Mittag verstummte. Hingegen hörten wir noch den Nachmittag hinsdurch Groß= und Klein= Gew. Feuer in der Richtung gegen Aarberg, was uns, mit der dortigen Lage der Sachen unsbefannt, besremdete. Es waren unsere Jäger, welche die Fr. von Aarberg bis über Bellmond zurüftrieben.

Als ich gegen Abend nachsehn wollte, ob sich im Dorse jemand vorsinde, fande ich einen Mann von Roggweil, nun ohne Uniform, mit einer Kugel im Schenkel, von einem andern geführt, den Doktor suchend; ich brachte ihn in mein Haus, behielte den andern einstweilen als sein Wärter, und holte unsern Doktor. Im Zurütkehren fand ich einen Mann von Mühlheim, der eben auch den Doktor dorthin abholen wollte, um einen in seiner Tenne liegenden während des am Morgen dort vorgefallenen Gefechts durch die Bruft geschofinen Chasseur de la 14me legere zu verbinden. Um den Doftor zu schonen, der unter solchen Umständen für Tonnen Goldes sich nicht aus dem Dorfe gewagt hätte, nud mir selbst eine villeicht nicht überflüßige Sauve garde zu verschaffen, er= klärte ich, den Franzosen in mein Haus aufnehmen zu wollen, wenn man ihn herbringen wolle. Während degen füllte ich nun 2 Wandschränke mit den besten Effekten aus, ließe die Schlüffel in den Thuren steden, bereitete ein Bette für den Franzosen, und stellte dagelbe vor diese Schränke, deren Inhalt ich auf keine Weise sicherer verwahren zu können glaubte. Indeßen blieben wir gleichwohl wider alle Er= wartung von fernerer Plünderung verschont. Ja der Abend dieses stürmrischen entsetzlichen Tages war so grausig stille, daß uns die Sorge für unsere 2 Verwundeten eine mahre Wohlthat wurde.

Den 6<sup>ten</sup> Morgens beyzeiten meldete man mir, daß unsfern des Dorses ein Todter liege: Ich sandte ein Fuhrswerk zur Abholung deßelben, und ließe denselben sogleich auf unserem Kirchhof beerdigen. Man fande dann zugleich einen dem Tode nahenden Verwundeten, Bhend von Beatensberg, zu Strengelbach ben Zosingen säßhaft, der auch bald starbe, und seine Kuhestätte neben jenem fande. Das versanlaßte mich, einen Mann, der Kopf und Muth weniger als alle übrigen verloren hatte, auf das Taselnseld zu sens den, wo der Hauptangriff geschehen ware. Ich wußte zwar,

daß zu Utenstorf ein Feldlatgareth ware, und hoffte, daßelbe werde wenigstens nach dem Gefechte, obwol den Franzosen im Rüten, seine Pflicht erfüllt haben. Allein daßelbe ware sogleich nach der Einnahme von Solothurn auf und davon gezogen. Der Bericht fam nun, daß um 40 Berwundete auf dem Wahlplatze unter doppelt so vielen Todten elend schmachteten. Plötzlich sandte ich um10 Fuhrwerke mit Stroh dahin, um die Bermundeten zu sammeln, und die aus ent= ferntern Landesgegenden nach Limpach, die der nähern Umgegend angehörigen aber nach Büren z. Hof in die Schulhäuser zu bringen, die ich zurecht machen ließe, und für welche ich die erforderlichen Kopffigen, Bettücher und Defen samt Stroh, sowie durre Zwetschen, Kirschen und saure Aepfel für Speise und Getränke requirierte, für Charpies sorgte meine Familie beständigst. Reis faufte ich, und gabe meinen hänslichen Vorrath an Haberkernen her; einige Per= sonen zur Abwart bestellte ich.

Für die allfällig schwer blexierten suchte ich Aufnahme in einigen Privathänsern, um denselben Stille, gute Betten, und besondre Abwart zu verschaffen, und so waren diese Unglüklichen nach wenigen Stunden in diesen extemporisierten Lazarethen versorgt. Unser braver Herr Landarzt Tüscher übernahme natürlich die Besorgung, der aber durch alles Borgegangene tief erschüttert mehrere Tage lang den kurzen Weg in das Schulhaus des Dorfes, vielweniger dann den längern nach Büren z. Hof ohne mein Begleit zu unterznehmen wagte. Schon den 6ten Morgens kam Chorrichter Kunz im Unterberg, um Herrn Arzt Tüscher zum Berband des beh im liegenden Hrn. Hauptmanns Kirchberger von Beaumont abzuholen. Um Hrn. Tüscher dieser für ihn schreschichen Pflicht zu entladen, bote ich Hrn. Kirchberger Aufnahme in meinem Hause an, der dann auch von Kunz

bald darauf hergebracht wurde, und auch 4 Wochen lang ben uns bliebe. Hr. Kirchberger ware im Walde zwischen Büren und dem Unterberg durch den Schenkel geschoßen worden, und die Rugel hatte auch Stücke von seiner Kleisdung und von seinem eigenen durch dieselbe zerbrochnen Sabels in die Wunde hinein gebracht. Ein Französ. Offizier, sein Namen ist uns unbekannt, aber ohne Zweisel in einem andern Buche eingezeichnet, sand ihn so liegend, nahm ihn auf, und trug ihn, Hr. Kirchbergers Arme über seine Schulstern nehmend, noch ein gutes Stüß Wegs zu Kunzen Hause.

Am 7ten Vormittags brachten einige Männer einen Offisier auf einer Tragbahre in meinem Hof der um gastfreundsschaftl. Aufnahme ben mir bate. Es war Herr von Erlach, Commandant der bei Frandr. befindlichen Truppen (nachher Rathsherr und Ob. Amtm. im Freyberge,) nur leicht am Schenkel, und durch einen Streifschuß am Kopfe verwundet, der sogleich ins nemliche Zimmer mit Hrn. Kirchberger verssorgt, und welchen der ihn begleitende Canonier Moser von Zollikosen zum Wärter bestellt wurde, der Hrn. v. Erlach seit dem 5ten in einem von seinen Bewohnern verlaßnen Hause im Bischof besorgt hatte.

Als der Roggweiler nach etwa 10 Tagen von den Seinigen abgeholt wurde, und sein Begleiter und bisheriger Wärter auch nach Hause zurüf wollte, mußte Moser auch noch Wärter des im Nebenzimmer liegenden französischen donners, wie er denselben gern nannte, senn, der aber auch bald nachher ins Lazareth nach Solothurn abgeführt wurde. Bald waren wir sowol wegen Medikamenten als auch wegen bandage und Charpie in Verlegenheit; da hörte ich von ungesehr, daß sich im Wirthshaus zu Fraubrunnen 2 Feldapotheken befänden. Ohne Verzug sandte ich ein Fuhrwerk und ein sehr förmliches Requisitorium an den dortigen Wirth zu Verabsolgung dieser 2 Kisten, und erhielte sie, die uns höchst erwünscht waren.

Das wegen Entlegenheit von  $\frac{1}{3}$  Stunde uns sehr besichwerliche Lazereth zu Büren wurde, als Leüte der nähern Umgegend enthaltend, schon im Laufe der nemlichen Woche geleert, der von Limpach mit Verwundeten meist des Amts Aarburg in den 3—4 Wochen nachher.

Ich zeigte nachher der provisorischen Reg. das Geschehene an, mit einem Etat der gehabten Auslagen, worunter durch= aus keine Vergütungen an die Einwohner, wol aber die großen Bemühungen des Arztes: die Antwort erwarte ich noch.

Infandum, amice, jubebas renovare dolorem.

Eine Charafteristische Geschichte begegnete mir, während dem ich im Schulhause des Dorfes mein Lazareth einrichtete. Man ruste mich plötlich sehr ängstlich hinaus. Es waren viele starke, angesehene Männer da, welche halsen Tische und Bänke herausschaffen, und ihre Betten zc. herein brachten. Ich sagte, einer derselben solle Bescheid geben. Ich solle um Gottes willen kommen. Es waren auf der Straße ungefähr 20 Pferdte, geführt von 2 Kerls, und einem jungen, das Wort sührenden Pürschchen, der Wegweiser nach Büren (Stadt) wollte.

Offenbar waren das alles geraubte Pferdte, deren nur das Dorf Büren 37 verloren hatte. Ich wandte mich an meine Leüte, ihnen vorschlagend, diese Pferdte zu Handen ihre verlurstigen Eigenthümer in Beschlag zu nehmen, und die Paar Tührer sortzujagen. Zettergeschren: Nein, um Gottes Willen nicht, Hr. Pfrr., um Gottes Barmherzigkeit willen nicht, wir könnten alle unglüklich senn, und man klammerte sich noch viel fester an meine Rokschöße an, als es schon vorher geschehen. Ich aber wußte nun, was mit diesen Leüten

zu wagen wäre, deren wenige Tage früher jeder 3 Franzosen verschlukken wollte. Ach, unser Loos ware nun übershaupt entschieden. Die Franzosen Meister im Lande, die Brüller oben auf und die Stillen muxten nicht, stekten Französische Cokarden auf und pflanzten in später Abenddämmerung, als wär's ein Schelmenstük, einen Frenheitsbaum.

# Anekdoten aus jener Zeit.

Im Febr. 1798, an einem Sonntag, wahrscheinlich den 11ten, ware eine allgemeine Gewehr=Musterung im Canton angeordnet, sie wurde für die Pfarrgemeinde Limpach im dasigen Wirthshause abgehalten, wo mithin die gesammte waffenfähige Mannschaft versammelt ware. Einige Tage früher erschiene ben mir eine Deputation der sämtlichen Vor= gesetzten des Amts Fraubrunnen, mich zu ersuchen, eine Addreße an die H. Obr. mit Versicherungen von Treüe und Anhänglichkeit abzufaßen, dergleichen schon viele Landes= gegenden eingesandt hatten. Ich verfertige eine solche best= möglich eines Abends, und hatte in der darauf folgenden schlaflosen Nacht den Einfall, die Copie dieser Addreße mit den nemlichen Unterschriften wie an die Obr. an den zu Basel sich aufhaltenden, an der Revolutionierung des Aar= gans, Cant. Zürich 2c. eifrig arbeitenden französischen Revolutions = Agenten Mengaud zu übersenden. Ich machte mich auf, und setzte einen furzen trocknen Brief an Bürger Mengaud auf, der ihm sagte, daß er aus benliegender Schrift die wahre Gesinnung des Volks selbst, auf degen Begehren das erklärt wäre, sehn könne, und daß er diese Schrift an feine Committenten senden werde, wenn es ihm mehr um Wahr= heit als um Betrug zu thun sepe. Sonntags nach der Kinder= lehre verfügte ich mich auf dringendes Ersuchen der Bor=

gesetzten selbst ins Wirthshaus, um die Addreße vorzulesen, und über derselben Billigung, welche allgemein ware, um= zufragen, bende Copien wurden von allen Vorgesetzten sogleich signiert. Dann legte ich auch die Zuschrift an Mengand vor, und sie ward gleicher maßen signiert, und bendes sogleich zur Signatur der Vorgesetzten der andern Gemeind weiter befördert. Ich zoge mich nun zurüf; Aus dem Hause auf eine Laube hinaustretend sahe ich mich plötzlich umringt, und an den Schöößen meines Kleides zurütgehalten. Man trug mir nun alles Ernstes vor: Man könne und wolle die Frangosen in dieser Nähe, zu Reiben, der Stadt Büren gegen über, nicht mehr dulden, sondern wolle und müße sie ausjagen; ich aber müße ihr Anführer seyn; sie wißen wohl, und sehen es aufs neue, daß sie keinen treuern und begern haben fönnen, ich fönne und werde ihnen das nicht abschlagen. Ich erwiederte, daß sie heüte noch sich recht über die Zeit, die Art, die Zahl der Mitkommenden, die Munition und etwas Lebensmittel berathen, und mir morgen den Bericht bringen solten. Morgen aber, wie leicht vorzusehn war, war dieser Weingeist verraucht.

Um die nemliche Zeit langte eine Zuschrift unseres Ausgeschößnen im Großen Rathe, Weibel Niklaus von Zauggenried, eine Antwort auf folgende Fragen begehrend, die ihm als Weisung auf seine, im großen Rathe abzugebende Stimme dienen solle, ob man die Französ. Forderungen, Abdankung der Reg. 2c. bewilligen, oder suchen solle, sich mit Geld mit ihnen abzusinden, um welches es ihnen vorneml. zu thun schiene, oder aber zum Krieg sich entschließen wolle. Die durchaus einhellige Antwort ware: Krieg. Behm Heraustreten der versammelten Kirchgem. aus dem Schulhause zoge mich ein noch jetzt lebender Maurer benseits, und zoge einen fünstlich zusammengewiselten Strick hervor, erklärend: Hätte einer anders als so gestimmt, dem hätte ich diesen anprobieren wollen.

Diese Anekdoten beweisen den damals herrschenden herrslichen Geist.

## Oberft Marula

nachheriger Gen. Insp. der an den 1. Consul überlagnen, Schweizertruppen, zu Besangon ward als Chef des 8ten Huf. Reg. zu Megen im Pfarrhause bald nach dem Gin= bruch in die Schweiz einquartiert. Sich langweilend, nöthigte er die Frauen des Hauses mit ihm und Begleit zu einem Besuche ben uns. Das Begleit bestunde aus mehreren Dffi= ziers, etwa 4 Husaren, und in allem 16 Pferdte. Frauen glättend, ich meine Reben schneidend, waren nichts weniger als im grand costume. Ich führte die Gesell= schaft hinauf in das sehr kleine Besuchzimmer. — Meine gute Frau ware über diesen Besuch eigentlich aufgebracht, und außer Stande, genug an sich zu halten, um es nicht merken zu lagen; Ich aber, verlegen, wie ich die ganz stumme Besellschaft unterhalten könne, außerte mein Bedauern über das trübe Wetter, welches die Schönheiten unseres Landes und besonders den Anblik der Alpen nicht erlaube, Hofnung baldiger Aenderung durch den Frühling außernd. Die Er= wiederung des in einer fehr martigen Stellung in einem fauteuil fast liegenden Obst. M. ware: "Nous vous apportons la liberté." Empört antwortete ich: Nous étions dans l'opinion d'etre libres, avant qu'on nous apportat la liberté sur les bajonettes. Marula briillte mir fast entgegen: "Oh, vous ne la savez pas apprecier, cette liberté" — 3th: on l'apprecierait sûrement mieux, si elle nous avoit été présentée d'une autre maniere. Man brachte das Theewaßer. Marula steht nun auf, und

fagt: Man spanne an! Je n'accepterai rien dans cette maison. Ich begleitete hinab, und scheidend sagt Marula gegen meine Frau gewendet: "Madame, je n'oublierais jamais la reception des François chez vous." Das fümmerte uns wenig, denn wir hoften des artigen Nachbars auf immer los zu senn. Im Sommer 1799, da die Französ. Armee bis disseits Zürich zurüfgedrängt und übel desorganisiert ware, fam aber auf einmal das fleine Depot dieses Husaren= Reg. in unser Dorf und nicht lange, so rukte auch unser Dbst, M. ein, schwer verwundet mit einer Rugel im Rüt= grade, und quartierte sich ohne Anfrage ben Hr. Arzt Tüscher ein, doch einen Chirurgeu seines Reg. mit sich bringend. Fast zu gleicher Zeit kame auch sein viel jüngerer Bruder, ein Lieut. dieses Reg. der ben mir einquartiert, aber zwischen den Mahlzeiten stets ben seinem Bruder ware, und den ich alle Tage freundlich nach seines Bruders Befinden fragte. Dieser verreiste wieder, hinterließe aber sein Zimmer so unreinlich, daß man nöthig fande, dasselbe ganz zu waschen. Noch während der Arbeit ließe der Obst. ben mir um Quartier für einen Hauptm. fragen, der gekommen ware, ihn zu be= suchen. Ich antwortete: dieses sepe zu meinem Bedauern unmöglich, indem die einzige leere, von seinem Bruder be= wohnt gewesene Stube ganz naß sepe, und bis Abends nicht troknen könne; meine Frau lage seit etwa 8 Tagen im Kind= Bald erschienen der Präs. der Muniziplt., Hr. Arzt Tüscher, und der Nationalagent ben mir mit weinenden Augen und erschroknen Herzen, ankündigend, daß sie auf Befehl des Obersts, tommen, mir anzuzeigen, daß er mir Straftruppen senden wolle, daß er schreklich wüte, indem er meinen Abschlag nur bojem Willen benmeße ; fie baten mich um Gottes willen, diese Einquartierung anzunehmen, heilig versprechend, mich bis auf den letzten Heller zu entschädigen. Ich erklärte

bestimmt, daß ich, wie bisher, schon sorgen werde, nie irgend eine Strase zu verdienen, daß ich mich aber schlechterdings keiner unbesugten Strase unterwerse, die Einquartierung durchaus nicht annehmen, mich aber für mein Hausrecht bis auß aüßerste wehren werde, und daß, ehe ich von der Munizplt. wieder Einquartierung annehme, erst überzeugt sehn wolle, daß andre, auch die reichsten und grösten Güterbesitzer in eben dem Verhältniße dergl. Lasten getragen, wie ich das Jahr vorher zum Besten der Gem. ganz freiwillig übersnohmen habe."

Daß dieser Bescheid die Wuth des Obrists nicht befänftigt habe, ist begreiflich. Ich stellte indeßen jemand auf den Kirchhof mit dem Auftrag, auf ein von mir gegebenes Zeichen Sturm zu läuten. Bald füllte sich ber Hof mit einer bedeütenden Bahl Husaren, doch famen auch viele Bauern, da die Geschichte indeßen im Dorfe bekannt worden ware. Ein Wägeli brachte einen schwer Verwundeten, und einer überreichte mir ein Duartierbillet für 4 Mann und 4 Pferdte, geschrieben von Herrn Munitp. Präs. Tüscher. Ich zerriß das billet, warf es an den Boden, spufte und trate darauf, und sieng an, wechselsweise in benden Sprachen, furchtbar zu expektorieren, daß ich mich ewig nicht vom Oberst strafen laße; Ein Husar, Unt. offizier, der mehrere male lang höflich mit mir geredet hatte, sagte mir leise: Vous rendrez cette commune malheureuse. Da rief ich laut: Man droht uns, wir mussen uns wehren, si vous ne quittez cette cour a l'instant, le tocsin sonnera. Ich hatte gemerkt, daß unsere Schofgabeln in einigem Respekt stehn. bonnets de police wanderten eines nach dem andern von den Köpfen unter die Arme. Dann gienge ich zu dem Ber= wundeten auf dem Wägeli, und sagte ihm mit gang freund= licher Stimme: Mais vous, pauvre diable, vous ne souf-

frirez pas sous ma resistance contre la volonté du colonel duquel je ne depend pas, ami de tous les hommes je vous recevrai dans ma maison si vos camarades veulent bien vous soigner, de qui aprésent est impossible a mes gens ma femme etant en couche, mais j'espere que vous serez content du traitement dans ma maison, seulement je suis faché que la seule chambre a disposition est toute mouillée aujourd'hui. Bu den Husaren: Voulez vous vous charger à soigner votre camarade, pourvu que cela se fasse avec le menagement necessaire pour ma femme? Sagte ich zu den nächststehenden Husaren. Oh avec tout le plaisir possible, et soyez sûr, Monsieur, que Madame ne puisse entendre un seul son d'aucun de nous en allant et venant. Und wer im fommen und gehn die Schuhe nie anders als in den Händen truge, und sich auf die diskreteste und anständigste Weise von der Welt betruge, das waren unsre Husaren. Dem Obersten aber brachte diese Geschichte ein Gallenfieber, das ihn während mehrerer Tage in die größte Gefahr brachte.

# Die Plünderer im Buchedberg.

Den Tag nach der Einnahme von Solothurn zeigten sich in mehrern Dörfern im Buchekberg Plünderer, die bestonders viele Bettstücke aufschnitten und ausschütteten, um das in denselben vernnthete Geld zu finden. Aber schon am nemlichen Tag scheint diese Plünderung auf eine viel regelmäßigere Art organisirt worden zu sehn. Es kamen in alle Dörfer 4—6 Husaren, Contribution fordernd, durch deren Entrichtung man dann aller weitern Forderungen entsledigt sehe. Man akkordierte überall so gut als man konnte, um 20—40 Louisd'or, und forderte Duittungen, die dann

auch würklich ertheilt wurden. Da niemand dieselben versstuhnde, so wurden mir viele zum Dollmetschen gebracht. Mehrere enthielten würkliche förmliche Onittungen, andere aber poliçonerien.

## Die Speicherschlüffel zu Mühlheim, vulgo Mülchi.

Eines Nachmittags sagte man mir, daß wir auf über= morgen Einquartierung von französ. Reiteren, und zwar von Zutweil her, erhalten werden, welcher Ort der Pfarren Jegenstorf eben wegen der Biehseiiche im Bann ware; man habe das den Augenblik ben Hr. Doktors (des Präsidenten) Haus gehört, wo die Vorgesetzten vor dem Hause in den Haaren fratzen. Ich liefe sogleich dahin, und hörte die Be= stätigung dieser Nachricht, von den Offiziers selbst persönlich angekündigt, und vernahme die allgemeine Meinung, daß das wegen der unausweichlichen Erwartung der Einschleppung der Biehseüche, aber nichts dagegen zu machen sene. Frenlich muß man machen, und zwar alles mögliche, die Munizplt., das hieße, der Pfarrer, muß schreiben, und zwar nicht ohne Drohungen; man sorge nur dafür, daß das Schreiben an die Verwalt-Kammer morn frühe schon vor ihrer Sitzung auf dem Rathhaus sene, und die plötzliche Eröfnung deßelben gefordert werde, und es diesen Rachmittag noch jemand nach Büren trage, um es benn Diftr. Statt= halter visieren zu lagen; gieng heim, und schriebe, so wol an die Berwalt. Kammer als auch an den Minister Rengger, sehr kategorisch äußernd, daß, da unser Wolstand von der Existenz unseres Viehstandes bedingt werde, Nothwehr allenfalls heil. Pflicht sene, aber hoffen, daß wir durch Aus= würkung der nöthigen Befehle der Generalität deren enthoben bleiben, welche nicht nur diese, sondern jede willfürl. Dis= lokation durchaus verhindern solle. Der abgesandte Munizi=

pale brachte am Abend die beruhigende Zusicherung, daß die nöthigen Befehle bereits ertheilt und versandt senen.

Am andern Vormittag kommt mein guter Präsident todtensblaß und zitternd zu mir, und kann nichts hervorbringen, als: "sie sind da, sie sind da." "Wer ist da?" "Die Husaren, ich habe sie selbst von Mülche herreiten sehn."

Ich liefe eilends ins Dorf, und finde da würklich unsgesehr 1 Comp. Reiter, abgeseßen, doch nur in den bonnets de police und ohne Habersack. Ich suche einen Offizier, und biete höslich an, ein Glas Wein, liqueur, une soupe; man schlägt alles aus und erklärt: "je voulois seulement faire une promenade avec ma comp. et voir en meme tems l'endroit ou l'on a remué ciel et terre pour nous empecher a venir, et je suppose de ne pas me tromper si je crois parler a celui qui en a été l'instrument principal." Il faut que chacun fasse son devoir, erswiederte ich, et c'etoit bien notre devoir de resuser non pas les François, mais leur suite inevitable, la peste aux bestiaux.

Ware der Schrefen ben dieser unerwarteten Erscheinung zu Limpach groß, so ware er zu Mülche ohne Vergleichung größer. Diese Gemeine hatte kurz vorher eine Requisition verweigert, und manche hatten spottend geäußert, daß die Franzosen kommen und das Geforderte selbst nehmen sollen. Als man nun die Reiter Comp. von der Höhe herabruken sahe, glaubte jedermann, der gerusene Teüsel sehe da, der spottenden Einladung zu entsprechen. Allgemeiner Schrekensruf durchs Dorf: "Die Fr. kommen, die Requisition zu holen." Plötzlich rennt jeder Bauer vom ersten bis zum letzten, mit dem Speicherschlüßel demselben zu, um zu ösnen, und alles ruft in der Herzensangst, man solle um Gottes Willen nur nehmen nach Belieben. Allein die Franzosen reiten unaufgehalten

durchs Dorf und unsere Mülchiger athmen wieder. Aber nach einer Halbstunde erneüert sich nicht nur, sondern versdoppelt sich die vorige Schrekensszene, denn die Franzosen kommen nun schon wieder, und zwar in verdoppelter Zahl mit der von Limpach an sich gezogenen Verstärkung; denn man wußte schon, daß Reiteren nach Limpach kommen solle. Der Jammer, und das Rusen: Römet und nehmet so viel der went! hörte nicht auf, bis die eingebildet verstärkten Fr. ganz ruhig wieder die Höhe hinanzogen.

Zu Utenstorf lebte damals und noch lange nachher ein sehr theürer Patriot, den sein gutes Gewissen vor der Fr. Einbruch von Heimath weggetrieben hatte, und der erst mit den ersehnten Besreyern zurüffehrte. Sein fort ware: Gott läugnen, und seiner und alles deßen spotten, was mit Rel. irgend eine Berbindung hat. Bom Abendmahl sagte er: der Pfaff gibt ihnen zu leken. Dieser daneben sehr ruchslose Mann, der als Jüngling seinen Bater geschlagen hatte, spottete besonders seiner Frau, wenn sie betete, und bedrohte sie oft: "Weib, wenn du nicht schweigst, so schlage ich dir mit deinem Bitz Speck (dem Gebetbuch) die Zähne in den Rachen." Eines Tags ware ein äußerst heftiges Ungewitter, der Blitz schlug nahe an seinem Haus in die Erde. Da sprach der Gottesläugner: Weib, bet', bet', um Gottes Willen, bet', was d' magst!

# Die Ernenerung der Munizipalität zu Unter=Ramfern im Bucheckberg.

Dieses Dörflein von 16 Häusern, Limp. gegenüber geslegen, und nur ½ St. entfernt, hatte auch seine Muniziplt. von 3 Gliedern, die auf den Iten May zu ½ gesetzlich ersneüert werden solte und würklich erneüert ward, wie mein

Arbeiter, über desen Ausbleiben am Morgen ich wegen dem schönen, aber veränderlichen Wetter verdrüßlich ware, verssicherte. Wie heiter das gmacht mit der Erneüerung? fragte ich ihn. "Eh, der wüßt, Hr. Pfrr., mer hei drei a der Muzipalität, der Drittel dervo macht eine; da hei mer also zwee duße gla, und eine wieder neü gwählt, der Schulhans, dä mueß doch geng alles einzig mache. So hei mer d'Muzipalität zu 1/3 erneüert."

# Notizen über einige Todte und Bermundete am 5 Merz.

Herr Oberst v. Erlach wurde verwundet im Bischof auf dem Feld — 1 Streisschuß am Kopf — und su. Cachet in den Schenkel eingedrukt, lag 4 Wochen zu Limpach im Pfarrhaus.

Herr Oberst May ward verwundet vermuthlich in der Nähe von Büren z. Hof und gefangen nach Solothurn geführt, starb dort nach einigen Tagen —

Herr Hauptm. v. Grafenried v. Villars idem. Diesem hat seine Frau Mutter in der Kirche zu Grafenried ein Denkmal setzen laßen. Eine Pyramide von schwarzem Marmor in die Mauer eingesetzt, mit Inschrift mit falschem Datum. (4. Merz statt 5.)

Der Weibel Niklaus von Zauggenried siel auf dem Rekholterfeld zunächst dem seither gebauten Haus Joh. Schneiders, ward von da zum großen Grabe ins Bischof geführt, von da aber durch die Seinigen abgeholt und auf dem Kirchhof zu Jegenstorf bestattet.

Herr Hauptm. Gruber siele in der Stapfenmatt süd= wärts des untersten Hauses zu Büren.. Beerdigt im großen Grab im Bischof.

Herr Hauptm. Kirchberger v. Bonmont ward verwundet durch einen Schuß durch den Schenkel, der seinen in der Hand haltenden Degen zerschmetterte, und ein vierckigt Stük davon nebst Stüken von seiner Kleidung in die Wunde gestrieben — Er ward geheilt.

Gemeine aus dem Amt Aarburg.

Moritz Zimmerli, von Aarburg.

Hans Bhend v. Beatenberg, zu Strengelbach, ben Zofingen, wurden auf dem Kirchhof zu Limpach bestattet.

Umgekommene Vaterlandsvertheidiger aus unfrer Gegend.

Riklaus Eberhardt v. Büren z. Hof, Vater 6 Kdr., im Bischofgrab beerdigt.

Jakob Meßerli zu B. z. H. an s. Wunden gestorben, im Kirchhof zu Limpach.

Hans Studer, Hansvater Hans Kunz, id. Bauer Jakob Studer, Adams — led. Jak. Tseli, Michaels — led. Riklaus Vögeli im Buchhof

von Grafenried, hie und wieder beerdigt.

Hans Landolf, Bater im Bischof, von Fraubrunnen — Hans Landolf, Sohn im Bischofgrab beerdigt.

Bendicht Cberhardt zu Fraubrunnen, Lieutenant, nachrichts= los verloren gegangen.

Ben den Häusern und auf der Flucht gemordete. Niklaus Tüscher, Sigrist zu Limpach, unter seiner Stubenthür, aber von Außen her, erschoßen, soll auf eine franz. Patrouille vor s. Haus geschoßen haben.

Adam Eberhardt, zu Grafenried — betagt Hans Schneider, Schulmeister zu Büren z. H. Jakob Landolf, Drechsler — von da Johannes Schneider — ind.

Hausväter

Unna Tüscher, Hansen Chefrau zu Büren.

Der erste und die letzte zu Limp. im Kirchhof, die übrigen hie und wieder begraben.

Die meisten umgekommenen sechtenden waren aus den Aemtern Aarburg und Aarwangen, die wenigern aus der hiesigen Gegend; sie lagen theils auf dem sogenannten Taselnseld der Gemeinde Büren, links zwischen Fraubrunnen und Bischof, wo unsre Truppen vor einem, damals noch stehenden Walde, aus welchem der Feind angriffe, aufgestellt waren, theils um die Dörfer Büren und Fraubrunnen, und wurden begraben:

In einem langen Grabe auf einem dem Schloße Fraubrunnen zugehörigen Acker, ziemlich nahe an diesem Walde, in allem 79.

In den s. g. Dangelmatten ben Büren gegen Fraubrunnen zu —: 5 oder 6.

Im Dorse Frankrunnen, auf der in das Dorf hinein= reichenden s. g. Bläsimatt: 12.

In dem Walde zwischen Büren und dem Unterberg viele aus den Aemtern Aarburg und Aarwangen, so wie mehrere der fliehenden Personen von Büren z. H. Wie oben gemeldet. Zu Büren z. H. wurden mehrere zurückgebliebene Weibs=personen genothzüchtigt (ein junges hübsches Mädchen von 14 Jahren), andern die blauen Kittel mit den Säbeln von dem Leibe weggeschnitten.

Alle saubern Hemden, Bettücher 2c. wurden rein weggeplündert, und alle beschloßne Gehalte erbrochen.

Zu Büren wurden 46 Pferdte geraubt, deren aber etwa 6 zurückerhalten, auf Vorstellungen hin, die der Pfarrer an die Generale abgefaßt hatte. Ein einziger elender Gaul ward nicht des Wegführens werth erachtet. —

